Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

School of Management and Law

WIG Newsletter 2/2009
Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie

News & Views

- Wir freuen uns, Sie am diesjährigen **WIG-Herbstanlass** am 25.11.09 zum Thema „**Das Gesundheitswesen boomt – wo liegen die Grenzen des Wachstums?**“ begrüssen zu dürfen. Als Referenten haben wir Prof. Dr. med. Peter Ballmer, Chefarzt Innere Medizin am Kantonsspital Winterthur und Prof. Dr. oec. Bernhard Güntert, Leiter des Instituts für Ökonomie und Management im Gesundheitswesen der privaten Universität Innsbruck, eingeladen.
- An folgenden Daten finden die nächsten **EBM-Kurse** statt:
  19.-21.11.09: Seminar
  10.06.10: Intensivkurs
- Folgende Weiterbildungskurse werden durchgeführt: **Wissenschaftliches Arbeiten**, geführt von Ursula Stupf am 29.03.10 und **Literatursuche**, geleitet von Dr. med. Klaus Eichler, am 24.06.10.
- Das 5-tägige Seminar **Notfallmanagement** findet vom 26.-30.04.10 statt.

Fokus

Gesundheitswirtschaft und Gesundheitsmärkte – Potenziale und Grenzen

Dass das Gesundheitsversorgungssystem mit rund 12% Anteil am BIP auch ebensoviel Arbeitsplätze an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze stellt, ist inzwischen hinlänglich bekannt. Damit stellt das Gesundheitsversorgungssystem einen bedeutenden oder sogar den bedeutendsten Wirtschaftsfaktor dar. Das ständige Wachsen dieses Bereiches wird immer wieder kritisiert, dies einerseits, da andere gesellschaftliche Bereiche schrumpfen müssen und andererseits, da die Gesundheitsversorgung zu weiten Teilen sozial finanziert wird und damit die Soziallast zunimmt und den Generationenvertrag belastet. Auch die Ursachen für die Aufwandssteigerung des Gesundheitsversorgungssystems sind bekannt: Demografische Veränderung, verbesserte diagnostische und therapeutische Möglichkeiten, gestiegene Ansprüche usw.

Weniger diskutiert werden die indirekten Einflüsse auf die Wirtschaft. In verschiedenen Regionen Deutschlands wurden in den letzten Jahren Analysen zur Bedeutung der Gesundheitswirtschaft durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass in den meisten Regionen neben dem Gesundheitsversorgungssystem (erster Gesundheitsmarkt) eine im Umfang ähnlich starke Gesundheitswirtschaft (zweiter Gesundheitsmarkt) besteht, d.h. Zulieferer (z.B. Pharma- und Medizinalprodukte) und Leistungsanbieter in angrenzenden, die Gesundheit von Individuen und Gruppen betreffenden, Bereichen (z.B. Life Science). Typisch für diesen zweiten Gesundheitsmarkt ist die zu einem Grossteil erfolgende private Finanzierung.

Beide Märkte sind voneinander abhängig, bedingen und entwickeln sich gegenseitig. Beide Märkte zusammen sind eine „regelrechte Jobmaschine“, bewirken grosse Beschäftigungseffekte und sind für den Wirtschaftsstandort Schweiz von grosser Bedeutung. Wie weit diese Entwicklung in Zukunft noch gehen kann, ist jedoch auch kritisch zu hinterfragen.

Prof. Dr. Bernhard Güntert
UMIT

Editorial

Wir feiern dieses Jahr das 10-Jährige Bestehen des WIG! Die Idee zur Schaffung eines gesundheitsökonomischen Instituts in Winterthur kam damals aus der Praxis, von visionären Ärzten, Vertretern des Kantonsspitals und der Stadt Winterthur. Zusammen haben sie einen Förderverein mit Namen „Netzwerk Gesundheitsökonomie Winterthur“ gegründet, der gegenwärtig aus rund 25 Organisationen aus den unterschiedlichsten Bereichen des Gesundheitswesens besteht und das WIG stets unterstützt. Dieser Verein sorgt nicht zuletzt dafür, dass sich das WIG in seiner Arbeit folgenden Werten verpflichtet fühlt: Praxisorientierung, wissenschaftlich fundierte Methode und ausgewogene Perspektive.

Inzwischen ist das Institut auf 16 Personen angewachsen und in der Deutschschweiz einmalig in seiner Art. Eingebettet in ein „boomendes Gesundheitswesen“ steht dem WIG eine erfolgsversprechende Zukunft bevor. Der Newsletter gibt einen Überblick über unsere aktuellen Aktivitäten. Ich wünsche eine interessante Lektüre!

Prof. Dr. Urs Brügger
Institutsleiter WIG

Forschung und Entwicklung

Gutachten zur zukünftigen medizintechnischen Entwicklung für die somatische Akutversorgung

Was war die Aufgabe?

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich (GD ZH) und die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF BE) erarbeiten momentan ihre Versorgungsplanung für einen Zeithorizont bis ins Jahr 2020. Das Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) verlangt von den Kantonen eine Spitalplanung.

Für die Erfüllung der Versorgungsplanung benötigten die genannten Institutionen eine möglichst verlässliche Datenbasis. Demografische Entwicklungsdaten, wie auch die akutstationären Fallzahlen aus dem Jahr 2007 zu einzelnen Diagnosis Related Groups (DRGs) oder DRG-Leistungsgruppen (Gruppe mehrerer DRGs), lagen der GD ZH und GEF BE schon vor. Informationen über epidemiologische Entwicklungen (d.h. zu erwartende Häufigkeiten von Erkrankungen auf Bevölkerungsebene) wurden zeitgleich mit unserem Gutachten vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) Bern geliefert. Für den Zeithorizont 2015 und 2020 fehlten den Auftraggeberinnen allerdings noch Informationen zu den erwarteten Mengen von medizintechnischen Leistungen.

Wie sind wir vorgegangen?

Das WIG erstellte ein Gutachten zur Entwicklung der Medizintechnik (z.B. Geräte für Untersuchungen, Medikamente, Implantate) für den Zeithorizont 2015, respektive 2020. Wir führten eine Literatursuche und eine Expertenbefragung durch, um Prognosen für erwartete Leistungsmengen von medizintechnischen Entwicklungen der stationären somatischen Akutversorgung zu sammeln. Diese ordneten wir dann den vorgegebenen Leistungsgruppen der einzelnen medizinischen Fachgebiete zu.

Die Ergebnisse in Kürze

Anders als bei Evidenzberichten zu Wirksamkeit, Sicherheit und Kosten von innovativen medizintechnischen Entwicklungen, die für viele Bereiche vorlagen, gab es wenig publizierte Daten zu zukünftigen Leistungsmengen. Wir extrahierten aus der Literatur 34 quantitative (z.B. 30% der betroffenen Patienten werden in der Zukunft mit dieser Technologie behandelt) oder qualitative (z.B. der Gebrauch der Technologie wird in Zukunft ansteigen) Prognosen. Die Expertenbefragung lieferte zusätzlich 27 quantitative Prognosen. Dem medizinischen Bereich Herz- und Gefässkrankheiten konnten die meisten Prognosen zugeordnet werden, gefolgt vom Bereich Verdauungsorgane und den Krankheiten, welche den Bewegungsapparat betreffen.

Die Ergebnisse unserer Studie dienen den Auftraggeberinnen dazu, die Zuwachsraten von relevanten medizintechnischen Leistungen für die Jahre 2015 und 2020 zu kalkulieren.

Sascha Hess, Dr. med. Klaus Eichler,
Versorgungsforschung

Die Mittel in der Rehabilitation gerechter verteilen

Für ihre Studie zur Entwicklung eines neuen Patientenklassifikationssystems (PCS) für Rehabilitationskliniken erhält das WIG gemeinsam mit ihren Projektpartnern den ZHAW-Anerkennungspreis für hervorragende Leistungen in interdisziplinärer Forschung. Ziel des Projekts war es, die Grundlagen für ein gerechteres und differenzierteres Tarifsystem in Reha-Kliniken zu schaffen. Das Projekt wurde vom WIG gemeinsam mit der Forschungsgruppe Physiotherapie am Departement Gesundheit der ZHAW sowie dem Institut für Datenanalyse und Prozessdesign der ZHAW durchgeführt.

Die Patientenkosten, die den Reha-Kliniken entstehen, werden gegenwärtig von Unfall- und Krankenversicherungen mit einer einheitlichen Tagespauschale beglichen. Für die Höhe der Pauschale ist der Aufwand für die Pflege und Therapie, welche einem bestimmten Patienten zukommt, bisher nicht ausschlaggebend.

Mit Hilfe der sieben teilnehmenden Reha-Kliniken konnten wir bei 1’671 Patienten die wöchentlichen Pflege- und Therapieleistungen sowie eine Vielzahl von Merkmalen der Patienten erfassen. In der Datenauswertung waren wir in der Lage Patientengruppen zu identifizieren, die sich klar in den durchschnittlich erwarteten Kosten unterscheiden, wobei sich der Grad der Unselbständigkeit des

Patienten als die wichtigste Information für die Prognose der zu erwartenden Kosten erwies.

Drei eigenständige PCS wurden entwickelt: Eines für die Rehabilitation neurologischer Krankheitsbilder (etwa bei Multipler Sklerose oder nach einem Schädel-Hirn Trauma in Folge eines Unfalls), eines für die Rehabilitation von Krankheiten des Bewegungsapparates (etwa nach einer Rückenoperation oder der Implantation eines künstlichen Kniegelenks) und eines für die frühzeitige Rehabilitation von Patienten mit schweren Hirnschädigungen. Da die meisten der zur Klassifikation notwendigen Merkmale bereits bei der Aufnahme in die Klinik erhoben werden, entsteht kaum zusätzlicher Aufwand.

Die entwickelten PCS sind im Klinikalltag problemlos einsetzbar und bilden die Grundlage für ein gerechteres Tarifsystem: Wer mehr Betreuung und Pflege braucht, erhält diese und die Klinik wird entsprechend entschädigt. Wer weniger benötigt, verursacht hingegen geringere Kosten für die Kranken- oder Unfallversicherung. Es wird also bezahlt, was geleistet wird, und dies ist im Sinne der Versicherer, der Kliniken und der Patienten. Wie vom Bund gefordert, könnte so bereits ab 2010 ein nach Schweregrad und Aufwand abgestufter Tarif eingeführt werden.

Dr. oec. Simon Wieser,
Gesundheitsökonomische Forschung

Aus- und Weiterbildung

Weiterbildung – der richtige Zeitpunkt

Wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Weiterbildung? „Immer!“, sagen die Hohepriester des Managements und das engagierte Fussvolk der Managementjünger spricht folgsam und im Chor nach: „Lebenslang!“.

Falsch: Die richtigen Zeitpunkte für Weiterbildung sind jene, in denen die beruflichen Anforderungen es verlangen und in denen die individuelle Motivation es will.

Weiterbildung ist ein Entwicklungsprozess auf vier Ebenen: der Fach-, Methoden-, Persönlichkeits- und Sozialkompetenz. Alle diese Kompetenzen sind in heutigen Berufssituationen erforderlich. In gewissen Situationen sind die einen Kompetenzbereiche stärker nachgefragt als andere.

Entwicklungen sind vor allem zu Beginn und während einer Aufgabe gefragt, wodurch auch dann Weiterbildung sinnvoll ist. Zu Beginn, um erforderliche Kompetenzen neu zu erwerben. Während, um nicht stehen zu bleiben und wichtige Schritte nicht zu verpassen, bzw. um neue Entwicklungen einzuleiten. Am Schluss einer Aufgabe macht Weiterbildung Sinn, wenn sie eine vorbereitende Wirkung auf die neue bevorstehende Herausforderung hat.

Richtig: wie immer liegt der gesunde Menschenverstand richtig, indem proklamiert wird, dass Lernen lebenslang geschieht. Es ist also unabhängig vom Alter und findet in allen Lebensbereichen statt.

Der Bereich berufliche Weiterbildung, insbesondere auf Hochschulebene, zeichnet sich dadurch aus, dass die Angebote zielgerichtet sind und dabei Theorie und Praxis in Verbindung gebracht wird, um das Erlernte in die individuellen Arbeitssituationen transferierbar zu machen.

Weiterbildung ohne klare Zielsetzung und persönliche Motivation unter dem Aspekt „warum nicht?“ ist in jedem Fall keine gute Rechtfertigung. Kostbare Arbeits- oder Freizeit sollte dafür nicht leichtfertig geopfert werden.

Weiterbildung muss also im richtigen Zeitpunkt erfolgen und gezielt die aktuell oder in Zukunft gefragten Kompetenzen fördern und erweitern. Dank dieser Zukunftsorientierung wirken berufliche Weiterbildungen nicht nur optimierend auf die Qualifikationen sondern auch förderlich auf die Karriere.

Das Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie (WIG) der ZHAW School of Management and Law ist seit Jahren führender Anbieter von Weiterbildungen für Expertinnen und Experten im Gesundheitswesen.

Wir beraten Sie in diesem Bereich gerne kostenlos und unverbindlich in Bezug auf Ihre gezielte Weiterentwicklung sowie die Erweiterung Ihrer Kompetenzbereiche, auch im Hinblick auf Ihre persönlichen Karriereziele.

Ursula Stupf;
Weiterbildung

Dies und das

Auf der Suche nach neuen Herausforderungen hat Petra Kohler, die vor allem für die Geschäftsstelle SIM zuständig war, Mitte Jahr das WIG verlassen. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute und viel Erfolg auf ihrem weiteren Lebensweg.

Seit Anfang Juni 2009 arbeitet Elena Mezzasalma am WIG als Sekretärin. Nach knapp zwei Jahren am IWR an der ZHAW, betreut sie nun im WIG das Sekretariat und ist unter anderem für die Geschäftsstelle SIM tätig.

Seit Anfang Juli 2009 arbeitet Mark Pletscher als wissenschaftlicher Mitarbeiter am WIG. Nach dem Studium an der Universität Zürich sammelte er erste Forschungserfahrungen an der Militärakademie an der ETH Zürich und arbeitet nun im Team für Gesundheitsökonomische Forschung.

Anfang November 2009 hat Michael Früh als wissenschaftlicher Assistent am WIG im Bereich Management im Gesundheitswesen begonnen. Er hat sein Betriebsökonomiestudium an der ZHAW abgeschlossen und bisher im IT-Consulting gearbeitet.

Elena Mezzasalma
Sekretariat

Mark Pletscher
wissen. Mitarbeiter

Michael Früh
wissen. Assistent

Aus dem Preisgeld „Team des Jahres 2008“, der jährlich von der SML vergeben wird, hat sich das WIG-Team einen kulinarischen Höhenflug in die thailändische Küche gegönnt. Im Kochstudio von Mangostan in Zürich haben alle tatkräftig mitgeholfen und so zu einem gelungenen Abend beigetragen.

Kontakt

ZHAW Zürcher Hochschule für
Angewandte Wissenschaften
School of Management
Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie
Im Park, St. Georgenstrasse 70,
Postfach 958, 8401 Winterthur
wig@zhaw.ch, www.wig.ch

Leitung
Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie
Urs Brügger, Prof. Dr. oec.
Tel: +41 58 934 77 39, Fax: +41 58 935 77 39
urs.bruegger@zhaw.ch

Sekretariat
Elena Mezzasalma
Tel: +41 58 934 78 97, Fax: +41 58 935 78 97
elena.mezzasalma@zhaw.ch